



**SLAVOJ  
ŽIŽEK**

**DER NEUE  
KLASSENKAMPF**

**DIE WAHREN  
GRÜNDE FÜR  
FLUCHT UND  
TERROR**

**ullstein**  
STREITSCHRIFT

die sie zu verlieren glauben, hat es nie gegeben. Die derzeitige EU-Politik ist nunmehr ein verzweifelter Versuch, Europa für den neuen, globalen Kapitalismus fit zu machen. Die übliche linksliberale Kritik an der EU – sie sei prinzipiell in Ordnung, habe halt nur ein »Demokratiedefizit« – lässt die gleiche Naivität erkennen, die früher auch Kritiker der damals kommunistischen Länder aufwiesen, denn im Grunde genommen unterstützten sie diese, indem sie lediglich deren Mangel an Demokratie beklagten. In beiden Fällen jedoch ist das »Demokratiedefizit« ein unabdingbares Element der Gesamtstruktur.

Wo stehen wir heute? Europa liegt eingekellt zwischen den USA auf der einen

und China auf der anderen Seite. Die USA und China sind, metaphysisch betrachtet, beide gleich: der gleiche hoffnungslose Wahnsinn einer entfesselten Technologie und einer entwurzelten Lebensweise des Durchschnittsbürgers. Wenn der entlegenste Winkel der Welt technologisch erobert ist und wirtschaftlich ausgebeutet werden kann; wenn jedes beliebige Ereignis an jedem beliebigen Ort zu jeder beliebigen Zeit beliebig schnell zugänglich wird; wenn jeder via Live-Berichterstattungen im Fernsehen zeitgleich ein Kampfgeschehen in der irakischen Wüste und eine Opernaufführung in Peking »erleben« kann; wenn Zeit in einem globalen digitalen Netzwerk nur noch Schnelligkeit, Augenblicklichkeit und Gleichzeitigkeit bedeutet; wenn der

Gewinner einer Reality-TV-Show als Volksheld gefeiert wird – dann schweben über all diesem Wahnsinn, drohend wie ein Schreckgespenst, immer noch die Fragen: Wofür? Wohin? Und was dann?

Wer mit Martin Heidegger vertraut ist, wird hierin sicherlich die ironische Paraphrase seiner Diagnose der Situation in Europa ab Mitte der 1930er Jahre erkennen (in der *Einführung in die Metaphysik*). Es gibt unter uns Europäern laut Heidegger einen dringenden Bedarf an *Auseinandersetzung*, sowohl mit anderen Kulturen als auch mit der eigenen europäischen Vergangenheit, und zwar in vollem Umfang, von den antiken und jüdisch-christlichen Wurzeln bis zur jüngst entzauberten Idee eines europäischen

Wohlfahrtsstaates. Europa ist heute gespalten: Zum einen gibt es das sogenannte angelsächsische Modell, das die »Modernisierung« hinnimmt und sich an die Regeln der neuen globalen Ordnung anpasst, zum anderen gibt es das französisch-deutsche Modell, das den Wohlfahrtsstaat des »alten Europa« so weit wie möglich zu retten versucht. Obgleich gegensätzlich, sind beide Optionen zwei Seiten derselben Medaille. Doch sollten wir weder zu irgendeiner idealisierten Form der Vergangenheit zurückkehren – denn diese Modelle sind eindeutig erschöpft –, noch sollten wir ganz Europa davon überzeugen, sich so schnell wie möglich an die neuesten Globalisierungsströmungen anzupassen, wenn wir als Weltmacht überleben wollen. Dies

bedeutet freilich nicht, dass die Aufgabe nun darin besteht, nach einer »kreativen Synthese« von europäischen Traditionen und Globalisierungsbestrebungen zu suchen, um am Ende etwas zu bekommen, das man vermeintlich als »Globalisierung mit europäischem Gesicht« bezeichnen könnte – das wäre die denkbar schlechteste Option.

Jede Krise birgt die Chance auf einen Neuanfang; jedes Scheitern eines kurzfristigen strategischen Eingriffs oder einer pragmatischen Maßnahme (beispielsweise die finanzielle Umstrukturierung der EU) ist ein Glück im Unglück, eine Chance, die Grundfesten neu zu überdenken. Was wir brauchen, ist eine Rettung durch Wiederholung bzw. *Wieder-Holung*: durch eine kritische Betrachtung der